

den Seelsorgern noch wohlbekannten Strichlisten beim Partikular-Examen kommen hier zu neuen Ehren.

Das Lesen dieses Buches kann keine Ausbildung ersetzen. Es ist aber zur Verwendung im Rahmen von Ausbildungen sowie zur Bearbeitung in Gruppen als Auffrischung für bereits in der Arbeit Stehende sehr zu empfehlen. Etwas frustrierend wirkt, daß die reichlichen Literaturangaben nur amerikanische Literatur enthalten, die für uns praktisch nicht greifbar ist.

LinZ

Wilma Immler

VIERZIG SIEGFRIED, *Kirche und Politik*. (128.) W. Kohlhammer, Stuttgart 1980. Kart. DM 14,-.

Die Reihe „Thema: Religion“ will Einführungen in aktuelle Problemfelder religiösen Lebens für Unterricht, Eigenstudium und Erwachsenenbildung geben. Der Band „Kirche und Politik“ greift das besonders vorurteilsbelastete Problem der Abgrenzung von Kirche und Politik auf, wobei unter Kirche die katholische und evangelische gemeint ist. Die Problembearbeitung konzentriert sich aber aus didaktischen Gründen auf das Beispiel der evangelischen Kirche, da bei der katholischen sich das Verhältnis zur Politik anders entwickelt hat. (Damit muß auch eine gewisse Einschränkung für den Gebrauch in der katholischen Bildungsarbeit mit in Kauf genommen werden.)

Der Verf. gibt einen geschichtlichen Überblick des Verhältnisses von Kirche und Politik, Kirche und Staat und prüft, worin „Differenz und Konvergenz zwischen der kirchlichen Verkündigung und dem politisch-gesellschaftlichen Leben“ gegeben sind, „welche gesellschaftliche Funktion . . . die politische Rede der Kirche“ hat und „welchen Beitrag . . . die Kirche zur Gestaltung gesellschaftlichen Lebens leisten“ soll (12). An zwei aktuellen Problemaspekten: Kirche und NS-Staat, das Antirassismus-Programm des ökumenischen Rates der Kirchen, erfolgt die Bearbeitung dieser Fragen. – Das Thema wird als Projekt behandelt, d. h. es sollen nicht nur überschaubar inhaltliche und theoretische Informationen, sondern auch Handlungsimpulse, praktische Lösungsvorschläge und alternative Handlungsmodelle (hier aufgezeigt am Beispiel Kernenergie) vermittelt werden. Ein „komplexes, realitätsgerechtes Lernen“ (7) soll dadurch aktiviert werden, daß neben der Lernebene der wissenschaftlichen Bearbeitung auch die persönliche Erfahrung und die gesellschaftliche Realität miteinbezogen werden. Für die unterrichtliche Konkretion werden detaillierte Arbeits- und Bearbeitungshinweise, Arbeitsbehelfe (wie dokumentierende Fotos, exemplarisch ausgesuchte Texte und Zitate) angeboten. – Die Herausgeber dieser Reihe (H. Sorge, S. Vierzig) erwarten sich, daß die einzelnen Bände zu Arbeitsbüchern für Lehrer und Schüler, für Kursleiter und -teilnehmer werden und die Strukturpläne der Kurse den jeweiligen Zielsetzungen und Möglichkeiten angepaßt werden. Soll dieses wertvolle Ziel erreicht werden, verlangt es vom Lehrer bzw.

Kursleiter ein intensives Sich-vertraut-Machen mit dem Projekt und seinen Umsetzungsmöglichkeiten für die Erwachsenenbildung.

LinZ

Walter Suk

WESS PAUL, *Eine Frage bricht auf*. Wie man zum Glauben finden kann. (256.) Styria, Graz 1982. Kart. S 220,- / DM 29,80.

Wie schon der Titel andeutet, will dieses Buch davon erzählen, wie eine Frau durch das Zusammentreffen mit einer „Gemeinschaft von Menschen, die sich so kritisch wie möglich mit der Frage nach Gott und dem christlichen Glauben“ auseinandersetzen, selbst zu lebendigem Glauben findet.

Dem Verfasser gelingt es in hervorragender Weise, durch eine denkbar (zu!) kurz gehaltene Rahmenerzählung seine philosophisch-theologischen Überzeugungen beredt darzustellen. Von verschiedenen Seiten werden die Fragen nach dem Sinn wahren Menschseins beleuchtet, oberflächliche religiöse und parawissenschaftliche Antworten hinterfragt und Gründe zum Beitritt in eine glaubende Stammgemeinde angeführt. Die Erfahrungen des Verfassers, die er in unzähligen Glaubensgesprächen sammelte, werden hier einem größeren Kreis zugänglich gemacht.

Trotz weitgehenden Einverständnisses mit dem Autor sieht sich der Rezensent zu kritischen Bemerkungen und Anfragen genötigt. Der Verfasser gibt vor, die Glaubensgeschichte eines auf eine lebendige Gemeinschaft stoßenden Menschen zu erzählen (9). Das narrative Element kommt jedoch kaum zum Tragen. Allzuoft werden die langwierigen gescheiterten Monologe eines offenbar allwissenden Predigers (90f, 170, 179, 195 u. ö.) bloß durch Zwischenfragen unterbrochen. Die Gemeinde selbst, aber auch ihre einfachen Mitglieder, treten selten als vom Geist erfüllte Glaubensgemeinschaft in Erscheinung. Und doch soll der einzelne erst durch die Erfahrung in und mit der Gemeinde zum echten Glauben gelangen (62f, 76ff).

Von eben diesem Glauben wird zwar gesagt, daß er ein Geschenk sei, und dennoch hat man beim Lesen dauernd das Gefühl, daß es mehr auf die Eigenleistung ankommt als auf Gottes Gnade. Der in den Worten: *muß, müssen und darf nicht* angedeutete erhobene Zeigefinger steht einem allzuoft vor Augen (70ff, 106, 117f u. ö.). Außerdem scheint der Glaube eher durch das perfekte (moralische) Verhalten und die Harmonie der Gemeinde als durch Gott verursacht zu werden. Dem liegt auch der Gedanke zugrunde, daß der Zugang zu Gott „nur“ aus positiven Erfahrungen gefunden wird (117). Da ließen sich zahlreiche Fragen stellen: Kann Gott nicht auch einmal ganz andere Wege mit einem Menschen gehen? Der Widerspruch und das Skandalon des Kreuzes sind doch auch im pilgernden Volk Gottes. Jeder Christ bleibt doch weiterhin Sünder und der Gnade bedürftig. Sind Sätze wie etwa die folgenden nicht doch die Aufhebung dessen, was sie betonen wollen, des Geschenkcharakters